

vortriefen, begab sich Bruder Johannes nach Padua. Die Bürgerschaft zog ihm bis Monselice entgegen, nöthigte ihn hier, einen Wagen zu besteigen, und führte ihn im Triumph in die Stadt; er begann sogleich zu predigen, und auch hier fielen ihm alle Gemüther zu, so daß die Aufforderung, Frieden zu halten, mit allgemeiner Zustimmung erwiedert wurde. Dann begab er sich nach Treviso, nach Feltre, nach Belluno, zu den mächtigen Geschlechtern der Camini, der Romani und Conagliani, nach Vicenza, nach Verona, nach Mantua, nach Brescia, zum Grafen von S. Bonifazio, und wie mit Zaubermacht vermochte er alle Herzen für Eintracht und friedlichen Ausweg der obschwebenden Streitigkeiten zu gewinnen. Ueberall bewies man ihm eine solche Ehrfurcht, daß die Verfassungen der Städte ganz nach seinem Gutdünken geändert wurden. Alle, welche im Kriege gefangen worden, befahl er in Freiheit zu setzen, und sein Wort genügte, um alle Kerker zu öffnen. Hierauf bestimmte er den 28. August als den Tag, an welchem ein allgemeiner Friede ausgerichtet werden sollte, und beschied zu diesem Termin die Einwohner der genannten Städte und die adeligen Geschlechter nach Verona. Papst Gregor IX., welcher davon vernommen, versah ihn mit allen geistlichen Facultäten, deren er bei seinem Friedenswerk bedürftig sein konnte (Raynald. l. c. n. 37). Am festgesetzten Tage versammelte sich in der Nähe von Verona an der Eltsch aus der Mark von Treviso und aus der Lombardie eine unübersehbare Menge von Menschen, wie nach dem Ausdruck gleichzeitiger Schriftsteller sich seit der Zeit Jesu Christi keine mehr zusammengefunden hatte. Vor ihnen predigte Johannes über das Wort des Herrn: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“, und wie gewöhnlich fanden sich Alle bereit, den Frieden mit einander einzugehen, dessen Bedingungen er selbst bis in's Einzelne angab. Noch ist der Wortlaut des feierlichen Actes vorhanden, durch welchen sich damals Bischöfe, Städte mit ihren Bodeßä und adeligen Geschlechtern zu Eintracht und gegenseitiger Unterstützung verpflichteten (Muratori, Antiq. Ital. IV, 641). Für die Uebertretung dieses Statutes setzte er kraft der päpstlichen Vollmachten canonische Strafen fest. Hierauf kündigte er der Versammlung die bevorstehende Heirat Rinaldo's von Este mit Adelheid, der Schwester Ezzelins von Romano, als Unterpfand der geschlossenen Ausöhnung an, und zum Schluß ertheilte er Ezzelin selbst aus eigener Machtvollkommenheit das Bürgerrecht in Padua. Alles dieß ward mit Jubel aufgenommen, überall wurden Friedensstöße ausgetauscht, und die Begeisterung schien kein Ende nehmen zu wollen. Dieser Vorfall bezeichnete demnach den höchsten Grad des Einflusses, welchen ein einziger Mann gewinnen konnte; allein es läßt sich nicht läugnen, daß ein solches Vorgehen selbst für jene Zeiten etwas Uebertriebenes an sich hatte, worauf nothwendig ein Rückschlag folgen mußte. Wirklich erzählt ein Theilnehmer an jener Versammlung (Rolandino

apud Murat. Script. rer. ital. VIII, 204), daß schon auf der Heimkehr von derselben Viele ihre Bedenken über das Vorgefallene äußerten und an der Nützlichkeit der getroffenen Einrichtungen zu zweifeln anfangen. Bruder Johannes war ohne Zweifel vom reinsten und aufrichtigsten Eifer geleitet; ob aber diesem Eifer die Wissenschaft fehle, oder ob er durch die erreichten Erfolge zu sicher geworden war — seit der Versammlung bei Verona griff er in der Wahl weiterer Mittel fehl. Gleich nachdem er die Schaaren entlassen hatte, begab er sich nach Vicenza, trat in den versammelten Gemeinderath und kündigte demselben an, er werde die Leitung des gemeinen Wesens in seine eigenen Hände nehmen und Alles nach eigenem Befinden gestalten. Damals war die Bewunderung vor ihm noch so groß, daß niemand ihm zu widersprechen wagte; er trat sogleich das Regiment der Stadt an, versah die Verfassung derselben mit Zusätzen und Abstrichen, und gebot, hiernach die nothwendigen Einrichtungen zu treffen. Dann ging er nach Verona, machte es dort ebenso, ließ sich die Schlüssel der festen Schlösser in der Nähe ausliefern und setzte zu seinem Stellvertreter den Grafen von S. Bonifazio ein. Da diese Stadt in zwei Parteien zerissen war, ließ er sich von jedweder Geißeln als Bürgschaft für die Eintracht stellen; dann zog er die Häupter vor sein Gericht, ließ gegen 60 Personen aus den angesehensten Familien verbrennen und publicirte ein Gesetz nach dem andern. Diese Abwesenheit erbitterte seine Landsleute zu Vicenza, welche von seiner persönlichen Leitung der Stadt ein goldenes Zeitalter erwartet hatten; ebenso unzufrieden war man in Padua mit Johannes' Vorgehen, und von hier aus lag man dem Bodeßä ernstlich an, seine Stadt aus den Händen des Ordensmannes zu befreien. Wirklich ließ dieser sich Soldaten aus Padua kommen und rüstete sich, um im Nothfalle sich gegen Johannes zu verteidigen zu können. Dieser erhielt nicht sobald davon Kunde, als auch er Soldaten in großer Anzahl ausbot und sie gegen Vicenza führte. Johannes' Soldaten zogen, von seiner Zuversicht angefeuert und von einem Theil der Bürger freudig begrüßt, in die Stadt ein und begannen sogleich die Häuser der abgefallenen Beamten zu plündern; darüber kam es zum Handgemenge, und bald waren die fremden Soldaten aus der Stadt vertrieben. Johannes selbst ward von den Leuten des Bodeßä gefangen und ohne Weiteres in's Gefängniß gesetzt — ein schlimmes Beispiel von der Unbeständigkeit der Volksgunst und von der Gefährlichkeit außergewöhnlicher Maßregeln! Gregor IX., der wohl die Gefangennehmung, aber nicht den Grund derselben erfuhr, schickte ihm am 22. September von Anagni aus ein Schreiben (Raynald. l. c. n. 38), worin er ihn über eine solche Verfolgung zu trösten suchte und ihm mittheilte, daß er den Bischof von Vicenza angewiesen habe, seine Gefangenhaltung strenge zu ahnden. Vermuthlich in Folge dieser Schritte erhielt Johannes seine Freiheit wieder und begab sich nach Verona zurück. Allein auch hier fand er